

Rundfrage an unsere jungen Lehrerinnen und Lehrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schule einen Platz zu erobern. Mit ihren zweitausend Hochschulstudenten, ihren Instituten und Laboratorien vermochte sie bis heute mit der ständigen Entwicklung Schritt zu halten.

Unmittelbar vor dem Tode konnte Anastasius noch die höhere Mädchenschule in Allahabad vollenden. Er hatte dazu einen schönen Sitz am Ganges erworben, hatte den Umbau mit hundert Kulis selbst geleitet und fühlte sich überglücklich, die Schwestern in ihre neue Wirkungsstätte einzuführen. Er betrachtete diese Gründung als Krönung seiner Missions- und Schularbeit. Gleichzeitig wurde sie aber auch wegen der großen Schulden, die er dafür machen mußte, für ihn eine belastende Prüfung, so daß er am 22. Januar 1866 seinem Sekretär P. Anton-Maria schrieb: «Ich fühle die Last auf mir sehr schwer, mein Inneres ist voller Ängste und Zweifel. Ich fühle mich wie ans Kreuz genagelt, den Kopf von Sorgen zerstoehen wie von Dornen. Dieses Jahr wird in mancher Hinsicht ein Jahr der Prüfung sein. Doch Gott hat mir geholfen, er wird auch weiter helfen.»

Diese Zeilen beleuchten eine neue Seite im Leben von Bischof Anastasius: er war nicht nur der große Missionsstrategie und Schulmann, der Kämpfer und Aktivist, sondern auch und vor allem ein Priester und Ordensmann nach dem Herzen Gottes, der in mystischer Gemeinschaft mit Christus berufen war, den Kelch bis zur Neige zu trinken. Ja, sein Einsatz für das Schul-

wesen unter so prekären Voraussetzungen bildete einen Bestandteil von seinem Leiden mit Christus. Damit kommen wir zum Ausgangspunkt zurück. Anastasius darf in Wahrheit als einer der Pioniere des Schulwesens in der Welt gelten, vor allem aber des Missionsschulwesens. Er gab den Anstoß zu einer Kettenreaktion. Das katholische Schulwesen in Indien – und praktisch in allen Entwicklungsländern – genießt heute noch größtes Ansehen. Die Missionsschulen zählen überall zu den besten, weil die verantwortlichen Leiter aus einer geistigen Haltung heraus leben, die sich auf die Schule auswirkt, zu gewissenhafter Arbeit und Ordnung anspricht und die jungen Menschen auf ein Ziel hin orientiert, das allen vorgegeben ist und von dem her auch der Sinn des diesseitigen Lebens und seiner Aufgaben erst ganz offenbar wird.

Wir wollen die Missionsschulen mitsamt allen Missionaren nicht heiligsprechen. Auch sie tragen den Pilgerstaub auf ihren Gesichtern und Gewändern. Ihr Verdienst um die Entwicklungsvölker aber kann nicht bestritten werden. Bischof Anastasius Hartmann jedenfalls war ein Mann, der in seinen Bestrebungen und vor allem in seiner Gestalt das Menschenbild verkörperte, dem die Missionsschule dient: der Mensch in ganzer Öffnung für die Werte des irdischen Wissens *und* für die Größe seiner letzten Berufung, ein Abbild der Harmonie des einen Gottes, des Schöpfers und Erlösers.

Rundfrage an unsere jungen Lehrerinnen und Lehrer

Die «Schweizer Schule» beabsichtigt, im kommenden Juni eine Beitragsreihe über die besonderen Probleme der ersten Schulpraxis herauszugeben. Wir ersuchen die jungen Leserinnen und Leser, uns kurz und anschaulich auf folgende Fragen zu antworten:

1. In welchem Unterrichtsfache waren Sie am meisten unbeholfen – aus welchem Grunde vermutlich?
2. Welche Unart oder Eigenart der Schüler gab Ihnen am meisten zu schaffen?
3. Sofern Sie den Kontakt mit den Eltern nur mühsam gefunden haben – woran lag dies wohl?

Es liegt uns im Interesse der Auswertung sehr daran, möglichst viele Antworten zu bekommen. Aber es können auch nur eine oder zwei Fragen beantwortet werden. Die typischen Antworten werden veröffentlicht – wenn gewünscht ohne Namensangabe – und honoriert. Antworten bis Mitte Mai an Max Groß, Redaktion «Volksschule», Schulhaus Magdenau, 9116 Wolfertswil.